

Ausgaben — Ausgaben!

Vermittlung von Nachrichten an Angehörige deutscher Familien im Felde oder in feindlicher Gefangenschaft.

Hinsichtlich der Vermittlung von Nachrichten an Angehörige deutscher Familien im Felde oder in feindlicher Gefangenschaft wird folgendes anderweit bekannt gegeben:
1. Auskünfte über das Heer, d. h. Anfragen wegen verwundeter, gefallener, vermisster oder in Lazaretten behandelter Soldaten, erteilt für die preussischen Truppen das Zentralnachweissbureau des Königl. Preuss. Kriegsministeriums in Berlin NW. 7, Dorotheenstr. 48 — Zustunftsstelle über Gefallene, Verwundete usw. — für die sächsischen Truppen das Nachweissbureau beim Königl. Sächs. Kriegsministerium zu Dresden-N., Königstr. 15, für die bayrischen Truppen das Nachweissbureau beim Königl. Bayr. Kriegsministerium zu München, für die württembergischen Truppen das Nachweissbureau beim Königl. Württembergischen Kriegsministerium zu Stuttgart, für die Angehörigen der Marine die Zustunftsstelle des Reichsmarinenamts in Berlin.
2. Es erteilen Auskünfte über deutsche Kriegsgefangene in Frankreich:
1) Zentralnachweissbureau des preussischen Kriegsministeriums in Berlin NW. 7, Dorotheenstr. 48.
2) Agence de renseignements pour prisonniers de guerre a Genève (Suisse), rue de l'Athénée 3.
3) La croix rouge française, Commission des prisonniers de guerre, Bordeaux, 56 Quai des Chartrons, über solche in Großbritannien: The Prisoners of War Information Bureau, London 49, Wellington Street, Strand, über solche in Russland: Das dänische Rote Kreuz in Kopenhagen, über solche in Belgien: Das Rote Kreuz in Brüssel, über solche in Gibraltar: Commander Prisoners of War, Gibraltar. Alle Sendungen müssen offen sein, solche mit dem Vermerk „Kriegsgefangenen-Sendung“ werden portofrei befördert.
3. Auskünfte über andere Deutsche in Feindesland (Zivilgefangene) erteilt die Zentralzustunftsstelle für Auswanderer, Berlin W. 35, Karlsbad 9/10. Außerdem dürfen Erkundigungen nach im feindlichen Auslande aufhältlichen Personen in offenen Briefen an zuverlässige Geschäftsfreunde oder Bekannte im neutralen Auslande mit der Bitte um Weiterbeförderung gesandt werden. In besonderen Fällen können auch um Uebermittlung von Nachrichten nach dem feindlichen Auslande einzelne hierzu ermächtigte Kaiserlich Deutsche Konsulate im neutralen Auslande angegangen werden. (Amlich.)

Verlustliste Nr. 72 der Königl. Sächs. Armee

- ausgegeben am 7. Dezember 1914, nachmittags 5 Uhr. (Auszug.)
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 104. Lehmann, Otto, Gefr. der Landw., Seibau — leicht verw.
Infanterie-Regiment Nr. 105, Straßburg. Pösch III, Edwin, Soldat, Niederlichtenau — vermisst. Werner, Bernhard, Soldat, Friedersdorf — schwer verw. Kießnick, Martin, Unteroffiz., Gräfenhain — gefallen. Krebs, Richard, Kriegsfreiw., Baugen — schwer verwundet. Meißner, Martin, Soldat, Weiskersdorf — schw. verw., Arm. Klunzig, Paul, Soldat, Schmiedefeld — leicht verw. Dubsy, Georg, Unteroffiz., Grobhartau — vermisst.
Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 133. Michel, Richard, Wehrm., Bishofsberda — bisher vermisst, befindet sich jetzt beim Ersatz-Bat.
Infanterie-Regiment Nr. 178, Ramenz. Bengel, Ernst Robert, Soldat, Ramenz — gefallen. Schöfel, Karl Bernhard, Ref., Dreinig — gefallen. Urban, Karl Kurt, Unteroffiz., Ramenz — leicht verw., Wein.
Landsturm-Infanterie-Bataillon, Pirna. Keller, Christian Theodor Paul, Oberst j. D., Böbau — schw. verw., rechte Schulter und rechtes Bein. Gröhner, Gustav Herm., Gefr., Oberostendorf — leicht verw. Bih, Oswald Albin, Gefr., Stolpen i. Sa. — leicht verw. Strohbach, Karl Heinrich, Landst., Reustadt i. S. — leicht verw., Wade.
Kleinwandl, Gustav Emil, Landst., Burkau — schw. verw., Kopf. Göpfel, Adolf Reinhold, Landst., Grobhrörsdorf — schw. verw., Oberschenkel. Fischer, Ernst Robert, Landst., Wittfen — leicht verw. Richter, Friedr. Paul, Unteroffiz., Baugen — schw. verw. Kahle, Karl Emil, Landst., Langenwolmsdorf — schwer verwundet.
Reichh, Friedrich Emil, Landst., Seeligshof (?) — i. o.
Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 12. Fröde, Albin, Oberjg., Oberneulisch — leicht verw., Anie. Schöne, Oskar, Gefr., Hödendorf — vermisst, vermul. frant. Wolf, Richard, Oberjg., Pulsnitz — verw., jetzt Freiberg, Erf.-Abt. 2. Komp. Hubert, Hugo, Jäger, Stolpen — verwundet. Flügel, Friedrich, nicht Wilhelm, Jäger d. R., Steinigwoldsdorf — verw. Bormann, nicht Bormann, Paul, Jäger d. R., Wittfen — gefallen.
Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 25. Lehmann II, Max Alwin, Jäger, Teichnig — vermisst.
Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 26. Wustmann, Arthur, Jäger, Nebewitz — leicht verw. Bechtel, Rudolf, Jäger, Königswartha — vermisst. Salomo, Richard, Jäger, Ringenhain — vermisst. Dieck, Gustav, Jäger, Grobhartau — vermisst. Harnapp, Otto, Jäger, Demitz-Thumitz — bisher schwer verwundet, ist am 17. Nov. im Lazarett gestorben. Kuhnert, Gustav Friedrich, Kan., Wiesa — gefallen.
Reserve-Pionier-Kompagnie Nr. 53. Fiebig, Adolf Oskar, Pionier, Lüdersdorf — leicht verw.

544. Staatsangehörige in ausländ. Truppenkern.
Kotel, Max, Rust., Kascha (?) — vermisst.
Handrick, Richard, Ref., Ramenz — leicht verw.
Kufchel, Max, Rust., Lupa — jetzt schwer verwundet.
Hegmann, Johann, Ref., Baugen — gefallen.
Wechsler, Erich, Rust., Ramenz — leicht verwundet.
Stahl, Hermann, Unteroffiz. d. L., Ramenz — leicht verw.
Schöne, Albin, Wehrm., Grobhrörsdorf — vermisst.

Belgrad.

Am 28. Juni wurde Erzherzog Franz Ferdinand in Serajewo ermordet, am 2. Dezember wurde Belgrad von den Österreichern eingenommen, die Stadt, wo die Nordpläne unter wirksamer Mithilfe serbischer Würdenträger und serbischer Prinzen ausgearbeitet worden waren. Nun weht über den Zinnen der Hauptstadt Serbiens das schwarz-gelbe Banner. Viermal schon haben österreichische Truppen Belgrad erobert, dreimal von den Türken, die seit 1521 diese ungarische Grenzfestung inne hatten. 1688 führte sie der tapfere Kurfürst Max Emanuel von Bayern, ein tapferer Wittelsbacher, wie zu unserer Zeit Kronprinz Rupprecht. Noch berühmter war die Eroberung durch den Prinzen Eugen im Jahre 1717. Die Türken versuchten umsonst die Stadt zu erobern, aber ihr Heer wurde von dem sehr viel schwächeren österreichischen geschlagen. Im Frieden wurde Belgrad abgetreten, aber schon 1739 gelangten die Türken wieder in Besitz der Grenzstadt. Vorübergehend ist es noch einmal 1789 erobert worden und zwar von dem berühmten Landon, fast dem einzigen Feldherrn, der sich auch dem großen Friedrich gewachsen gezeigt hatte. Mittlerweile verblühte der Halbmond über Serbien. Aber obgleich Belgrad Hauptstadt des Fürstentums Serbien wurde, so blieb die Festung Belgrad doch im Besitz der Türken, die sie erst 1867 den Serben einräumen mußten. Was wird nun das Schicksal der Stadt sein?

An das Versprechen, das Österreich am Anfang des Krieges gab, an dem Bestand Serbiens nicht zu rütteln, ist es natürlich nicht mehr gebunden. Die wirtschaftlichen und Kulturinteressen des serbischen Volkes wären unter seiner Herrschaft sicher besser aufgehoben, als unter der jetzigen Dynastie, die durch Mord auf den Thron kam und durch Mord ihre Macht zu erweitern hoffte. Immer weiter muß die serbische Regierung schon fliehen, schon ist ihr Rückzug unsicher, und sie will ihren Sitz nach Uestüb verlegen. Aber dieses Uestüb liegt schon in dem sogenannten Neufurden, dessen Bevölkerung nicht mehr aus Serben, sondern aus Bulgaren besteht, die nach dem Zusammenbruch der türkischen Herrschaft gehofft hatten, unter bulgarischer Zepier zu kommen und die sich nun von den Serben unterdrückt fühlen. Wird Bulgarien nicht doch noch die Gelegenheit wahrnehmen und sich an den ihm so tief verhassten Serben rächen? Jedenfalls eher, als daß es sich gegen die Türken wenden wird. Bulgaren und Türken empfinden vielmehr eine gewisse Sympathie zu einander, vielleicht eine Erinnerung an die Urzeit der Bulgaren. Denn als diese in ihre jetzigen Sitze einwanderten, waren sie ein den Türken verwandtes finnisches Volk, das erst später slavische Sprache annahm. So ist die ganze Balkanhalbinsel in Unruhe. Albanien ist nun abgeteilt, die Grenzen sind auch bedeutungslos geworden, schon hört man, daß Griechenland das südliche Albanien besetzen wird, das sogenannte Epirus mit starker griechischer Bevölkerung. Im

Sinnspruch.

Und es mag am deutschen Wesen einmal noch die Welt genesen. Weibel.

Gedenktage:

2. Dezember 1815: Der Geschichtsmaler Adolf v. Menzel geboren. 1889: Eröffnung des Vatikanischen Konzils in Rom.

Astronomischer Kalender.

9. Dezember: Sonnenaufg. 7 Uhr 53 Min. Mondaufg. 11 Uhr 2 Min. Sonnenunterg. 3 Uhr 52 Min. Mondunterg. 11 Uhr 59 Min.

Amtmanns Rätche.

Roman von G. Courbis-Rähler.
18. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
Rätche mußte wider Willen wieder in das schöne, gepuderte Frauengesicht hinübersehen. Und es wollte ihr scheinen, als sähe sie es heute nicht zum ersten Male. Aber sie konnte sich nicht erinnern, wo es ihr schon begegnet sein konnte.
Sedenfalls bemerkte sie, daß die Dame ihrem Begleiter etwas über Georg gesagt haben mußte, denn dieser wandte sich verstohlen um und sah zu Georg herüber, drehte aber dann das Gesicht so, daß Georg ihn nicht ansehen konnte. Anscheinend wollte er auch nicht, daß seine Dame herüber sah, denn er machte sie auf irgend etwas draußen auf dem Meere aufmerksam, um sie abzulenken.
Die Dame warf aber immer wieder ihre aufdringlichen Blicke zu Georg herüber. Dieser hatte bezahlt und erhob sich.
„Kommt, Rätche!“
Sie geborgte sofort. Als sie mit Georg an dem Paar am Nebentisch vorüberging, hatte sich der Herr, sicher absichtlich, abgewandt. Aber daß die Dame Georg zuschielte und ihn mit den Augen grühte, entging Rätche nicht.

Wie er diesen vertraulichen Gruß angenommen hatte, konnte sie nicht sehen, da er hinter ihr ging. Aber in ihrem Herzen regte sich ein seltsam peinliches Gefühl.
Als sie ins Freie trat, atmte sie die klare, würzige Seeluft tief ein. Dieses abschauliche Parfum schien sich in ihre Kleider gehängt zu haben und sie meinte, sie würde diesen Geruch nie wieder los.
Georg ging still und sichtlich verstimmt neben ihr her. Sie sah von der Seite verstohlen zu ihm auf. Seine Augen blickten düster und die Stirn war noch immer finster zusammengezogen.
Erst nach einer ganzen Weile fragte er unsicher: „Wilst Du noch irgendwohin gehen, Rätche?“
Sie schraf aus ihren Grübeleien empor. „Nein, Georg.“
„Das ist mir lieb — ich habe leider ein scheußliches Kopfweh. Wenn es Dir recht ist, gehen wir ins Hotel zurück und begeben uns zur Ruhe.“
„Es ist mir recht“, sagte sie leise. Aber sie konnte an diesem Abend lange nicht einschlafen. Immer mußte sie grübeln, wo sie die schöne Frau vom Nebentisch schon gesehen hatte und was zwischen ihr und Georg vorgegangen war. Noch aus dem Schlafe schreckte sie empor, weil sie meinte, den starken, schwülen Duft wieder zu spüren. Sie wußte, diesen Geruch würde sie nie wieder vergessen.
Am anderen Morgen hatte Georg, schon ehe sie erwachte, das Hotel verlassen und man meldete ihr, daß er um neun Uhr zum Frühstück zurück sein wollte.
Rätche sah nach der Uhr. Es fehlten bis dahin noch drei Viertel Stunden. Da die Sonne verlockend schien, wollte sie diese Zeit zu einer kleinen Strandpromenade benutzen.
Als sie etwa zehn Minuten auf der breiten Promenade gegangen war, sah sie plötzlich zu ihrem Schrecken nicht weit von sich entfernt Georg mit der Dame von gestern Abend auf einer Bank sitzen. Sie sah ganz deutlich, daß sie miteinander sprachen.
Wie gelähmt blieb sie stehen und dann wollte sie sich instinktiv zur Flucht wenden. Aber da hatte sie Georg auch schon entdeckt. Er erhob sich sofort, zog klüchtig grübelnd den Hut vor der Dame und kam schnell auf Rätche zu.
Sein Gesicht war blaß und düster.
„Rätche — wenn es Dir recht ist, reisen wir schon heute ab“, sagte er hastig, ohne jede Einleitung.
Sie blickte ihm mit einem bangen Gefühl in die Augen.

„Wie Du wünschst, Georg.“
Er nahm den Hut ab und wuschte sich über die Stirn.
„Und Du fragst gar nicht, warum ich einen Tag früher abreisen will?“
„Du wirst Deine Gründe haben“, sagte sie kurz.
Er sah sie von der Seite an. Ihr Gesicht schien ganz unbewegt. Nur die Farbe kam und ging darauf, und dieses Zeichen innerer Erregung kannte er nun schon zur Genüge an ihr.
Er atmte tief auf.
„Rätche — hast Du gesehen, daß ich mit der Dame sprach, die sich zu mir auf die Bank setzte?“
„Ja“, sagte sie scheinbar ganz ruhig.
„Nun — und ist Dir dabei nichts aufgefallen?“
„Ich sah, daß es die war, die gestern Abend am Nebentisch saß.“
„Ja, ja, und sonst ist Dir nichts aufgefallen?“
Sie blickte jetzt zu ihm auf. In seinem Gesicht zuckte es erregt.
Unwillkürlich blieb sie stehen.
„Sie erinnerte mich an jemand, den ich gekannt habe — aber ich weiß nicht, an wen.“
Er biß die Zähne zusammen und starrte finster vor sich hin. Und dann stieß er rauh hervor:
„Es war meine geschiedene Frau, Rätche.“
Rätche zuckte zusammen. Nun wußte sie mit einem Male, wo sie dieses schöne Gesicht schon gesehen hatte.
„Wie schmerzlich bewegt er ist“, dachte sie bitter, und ein heißes Gefühl der Eifersucht überkam sie mit peinooller Schärfe.
Und: „Wie sehr er sie noch liebt“, dachte sie weiter, „und wie ungelegen bin ich ihm wohl gekommen. Ob dieses Rendezvous zufällig oder absichtlich stattgefunden hat und was sich die beiden wohl zu sagen hatten?“
Sie ahnte nicht, daß Georg nur Zorn und Abscheu empfunden hatte bei diesem von ihm durchaus unerwünschten Zusammentreffen. Ihr Herz trampfte sich zusammen bei dem Gedanken: „Du bist ihm jetzt im Wege.“
Wenn sie gewußt hätte, daß Georg empört war, als sich seine ehemalige Frau zu ihm auf die Bank gesetzt und ihn angesprochen hatte, dann wäre ihr leichter ums Herz gewesen.
Georg hatte wirklich nur wenige Worte mit Lotte gesprochen gehabt, als er seine Frau erblickte und sich schnell